

## BUCHBESPRECHUNG

PETER KAWERAU: Luther. Leben-Schriften-Denken. N. G. Elwert Verlag, Marburg, 1969. 179 Seiten.

Die wissenschaftliche Literatur über Luther ist Legion. Die Bibliographie des Luther-Jahrbuches der Luther-Gesellschaft bringt Jahr um Jahr eine Fülle neuer Titel. Mit diesem Reichtum an Neuerscheinungen kontrastiert seltsam die Tatsache, daß man eigentlich immer noch in eine gewisse Verlegenheit gerät, wenn man einem Nichttheologen ein Buch empfehlen soll, in dem er in faßlicher Weise und gebotener Kürze ein ausgewogenes Bild vom Leben und Werk Luthers erhalten kann. Über den »jungen Luther« besitzen wir die glänzende Darstellung von Heinrich Böhmer und das gelehrte Werk von Otto Scheel; die einzige gründliche Gesamtbiographie ist aber nach wie vor das Buch von Köstlin-Kawerau (*Gustav Kawerau!*) aus dem Jahr 1903 (!). 1959 erschien in der Sammlung Göschen das Büchlein »Luther« von Franz Lau, der den Lesern unserer Zeitschrift als der verdienstvolle Herausgeber des Luther-Jahrbuches bekannt ist. Es orientiert zuverlässig und kann auch dem Nichttheologen bestens empfohlen werden. Trotzdem wird man es erwartungsvoll begrüßen, wenn ein Buch über »Luther, Leben-Schriften-Denken« vorgelegt wird, das laut Vorwort »Luther als historische Erscheinung verständlich machen und dem Studenten einen Zugang zu eigenem Lutherstudium zeigen« will.

Dieses Buch versteht sich als dritten Teil eines »Lehrbuches der Kirchengeschichte« und ist, wie auch die beiden anderen, aus dem akademischen Unterricht hervorgegangen. »Es beruht . . . nicht auf eigenen Forschungen, sondern

stellt Luther auf Grund der wissenschaftlichen Literatur dar« (Vorwort). Es ist in 7 Kapitel eingeteilt: 1. Wandlungen des Lutherbildes (S. 11-27); 2. Luthers Lebensgang bis zur Professur in Wittenberg (S. 27-47); 3. Luther als Universitätsprofessor in Wittenberg (S. 47-61); 4. Luthers Entwicklung zum Reformator (S. 61-75); 5. Luthers Theologie in der neueren Forschung (S. 75 bis 103); 6. Luthers theologische Grundgedanken (S. 103-148); 7. Die Gesamtausgaben von Luthers Schriften (S. 149 bis 168). Es folgt ein Literaturverzeichnis (S. 169-179).

Besonders begrüßenswert ist m. E. das Kapitel über die Gesamtausgaben von Luthers Schriften. Es ist laut Vorwort in Fühlungnahme mit Hans Volz entstanden, der in dem Nachtragsband 59 der Weimarer Lutherausgabe eine ausführliche Geschichte aller Gesamtausgaben der Werke Luthers vorlegen wird. Dieses Kapitel enthält auch interessante biographische Angaben, z. B. über den Kadettenpfarrer Knaake (1835-1905), den Begründer der großen Weimarer Lutherausgabe (S. 161 ff.). Wertvoll sind auch die Mitteilungen über den Universitätsbetrieb in Wittenberg zur Zeit Luthers in Kap. III und ein Verzeichnis der wichtigsten Vorlesungen Luthers (S. 55). Ausführlich wird Luthers Stellung zum Papsttum in ihrer Entwicklung gewürdigt. Mit Recht betont der Verfasser gegenüber psycho-pathologischen Deutungsversuchen den religiösen Charakter von Luthers Anfechtungen (S. 35 ff.). So ließe sich noch manches anführen, was auch der mit dem Gegenstand vertraute Leser gerne zur Kenntnis nimmt.

Leider stehen dem aber auch erhebliche Mängel und Schwächen des Buches entgegen, die nicht verschwiegen wer-

den können. Vielleicht hängen sie teilweise mit seiner Entstehungsart zusammen. Das Buch geht auf Vorlesungen zurück, und Vorlesungen erreichen erfahrungsgemäß und aus zeitbedingten Gründen nur selten die Ausgewogenheit eines ausgereiften Buches. So wirkt auch in diesem Buche manches improvisiert und fragmentarisch. Wenn der Untertitel verspricht, vom »Leben« Luthers zu handeln, so ist es doch mehr als befremdlich, von diesem Leben nur bis 1520 etwas zu hören und auch das nur in Ausschnitten. So findet sich beispielsweise nicht ein einziger Satz über das heute bis in die Tagespresse hinein viel verhandelte Problem, ob Luther die 95 Thesen wirklich angeschlagen hat. Auch wenn man der These von Iserloh nicht zustimmen kann, hätte sie doch mindestens eine kurze Auseinandersetzung verdient. Daß derselbe Iserloh, der bekannteste Schüler von Joseph Lortz, in anderem Zusammenhang lediglich als Nachfahre von Denifle erscheint (S. 21), ist eine grobe, einseitige Verzeichnung dieses verdienstvollen Forschers. Sehr ausführlich wird die Nachwirkung von Cochläus auf das katholische Lutherbild dargestellt; daß aber dieses katholische Lutherbild zum mindesten seit Lortz, der im Text nicht erwähnt wird (!), in einem grundlegenden Wandel begriffen ist, erfährt der Leser mit keinem Wort. Überhaupt scheint der Verfasser von einem heute nicht mehr ganz verständlichen antikatholischen Affekt beseelt zu sein. Als eigentliche reformatorische Tat Luthers erscheint seine Loslösung vom Papsttum. Das hängt freilich mit Kaweraus Gesamtauffassung von Luthers Theologie zusammen. Er fußt hier deutlich auf den Forschungen von Ernst Bizer (vgl. S. 108). Danach hat Luther seine eigentlich refor-

matorische Theologie erst 1518 im Zusammenhang mit dem Ablaßstreit gewonnen. Erst seit seiner Auseinandersetzung mit Cajetan gelangt Luther zu seiner »Theologie des Wortes« und löst sich damit endgültig von seiner als vorreformatorisch bezeichneten »Theologie des Kreuzes«, in der angeblich der Glaube als Demut im Sinn einer verdienstlichen Leistung verstanden wird. Diese nachdenkenswerte These Bizers hat eine umfangreiche wissenschaftliche Diskussion hervorgerufen; ihr wurden, etwa von Heinrich Bornkamm, beachtliche Gegenargumente entgegengestellt. Daß diese Diskussion in einem »Lehrbuch« überhaupt nicht zur Kenntnis genommen wird, ist befremdlich. So bleibt auch das Kapitel über »Luthers theologische Grundgedanken« unbefriedigend. In ihm wird alles auf eine antipäpstliche »Theologie des Wortes« abgestellt. So wichtige Fragen, wie die, ob Luthers Rechtfertigungslehre forensisch oder effektiv oder beides in einem zu verstehen sei, finden keine Erörterung. Die Sakramentslehre wird nicht über 1520 hinaus verfolgt. Daß die Bibel für Luther »ein historischer Bericht« (S. 117) gewesen sein soll, ist doch zum mindesten einseitig formuliert. Kein Wort findet sich über die Frage nach »Gehorsam und Freiheit« in Luthers Stellung zur Schrift. Das Problem, welche Rolle die Erfahrung in Luthers Schrifttheologie spielt, wird nur ganz am Rande gestreift (S. 119). Luthers Schrifttheologie reduziert sich für Kawerau im wesentlichen darauf, daß sie der Autorität des päpstlichen Lehramtes die Autorität der Bibel entgegensetzt.

Aus dieser Grundauffassung erklären sich wohl auch einige auffallende Urteile über die bisherige Erforschung von Luthers Theologie. Besonders abfällig

werden Reinhold Seeberg und Karl Holl rezensiert (S. 85 ff). »Seebergs Luther ist nicht der feurige Gigant, als der er uns erscheint, sondern ein harmonisierter, zurechtgestutzter, ein sozusagen für die von feinem Zigarrenduft und etwas Bücherstaub geschwängerte Luft des Studierzimmers eines wilhelminischen Dogmatikprofessors in der Reichshauptstadt Berlin manierlich hergerichteter Martin Luther, mit dem man sich in der feinsten Gesellschaft sehen lassen konnte« (S. 85). Nur »rein äußerlich macht sein (Seebergs) Werk einen sehr wissenschaftlichen Eindruck« (S. 89). Dasselbe gilt nach Kawerau von Holls Lutherstudien (S. 90). Einiges von dem, was Kawerau an Holl kritisiert, ist auch schon früher, vielfach mit Recht, geäußert worden. Man hat an Holls Lutherbild »calvinistische Züge« wahrgenommen (S. 90), man vermisse in ihm das Christozentrische (S. 93). Aber was soll man zu folgenden Sätzen sagen: »In der Tat hat Karl Holl ein quellenmäßig ganz auf den »jungen Luther« gegründetes, völlig säkularisiertes und psychologisiertes Lutherbild konstruiert« (S. 92) oder »Karl Holls Lutherbild ist mit jesuitisch-puritanischen Farben gemalt« (S. 95)? Kurz und bündig heißt es S. 94: »Karl Holl hat Luther nicht nur zu sehr vereinfacht, er hat ihn ganz verzeichnet.« Man möchte dieses Urteil doch lieber auf Kaweraus Deutung von Karl Holl anwenden. Auch sonst geizt Kawerau nicht mit Verdikten. »Was Erich Seebergs Lutherdeutung betrifft, so hat man sie mit Recht als Phantasien über Themata aus Luthers Theologie bezeichnet« (S. 100). Auch wenn man, wie der Rezensent, viele Bedenken gegen Erich Seeberg anzumelden hat, so möchte man solche Sätze in einem Buch, das Anspruch auf Wissenschaftlichkeit erhebt

und dessen Verfasser nicht mehr zu den Jüngsten gehört, lieber vermissen. (In Parenthese sei übrigens vermerkt, daß mein Buch über »Luthers Theologia crucis« verhältnismäßig anerkennend erwähnt wird, S. 101.) Daß die »Theologie Martin Luthers« von Paul Althaus nach Kawerau mehr oder minder »von den Bedürfnissen des Pfarrers aus entworfen« erscheint (S. 102), kann man schwerlich als eine befriedigende Charakterisierung dieses Werkes bezeichnen. Natürlich finden sich daneben auch positive Äußerungen über die genannten Theologen; sie werden aber durch die zitierten Spitzensätze praktisch entwertet.

Zum Methodischen sei noch vermerkt: Es muß in einem »Lehrbuch« als schwerwiegender Mangel erscheinen, daß für die Lutherzitate niemals die Fundstelle angegeben wird; die Lesbarkeit hätte darunter bestimmt nicht gelitten. Von einem Literaturverzeichnis zu einer Gesamtdarstellung Luthers kann man billigerweise keine Vollständigkeit erwarten; die Auswahlprinzipien Kaweraus sind aber nicht immer ganz verständlich. Warum z. B. Heussi, »Kompendium der Kirchengeschichte« genannt wird, nicht aber »Luther, Einführung in sein Denken« von Gerhard Ebeling oder »Die Ethik Martin Luthers« von P. Althaus, ist sachlich kaum zu begründen.

Man wird sich nach alledem nicht dazu entschließen können, das angezeigte Buch einem weiteren Leserkreis als eine geeignete Einführung in Luthers Leben und Werk zu empfehlen. Der Rezensent bedauert das lebhaft; denn aus den oben genannten Gründen wäre ein solches Buch höchst wünschenswert gewesen.

Walther v. Loewenich